

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 3.

Laasphe, Mittwoch den 9. Januar 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Laasphe, 7. Januar 1895.

Beklemmungen *)

und Schwarzmalereien haben nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ in den Neujahrsbetrachtungen der gesamten Presse eine große Rolle gespielt.

Das offiziöse Blatt hat theilweise Recht. Die an der Jahreswende veröffentlichten Rückblicke auf das vergangene wie Ausblicke auf das kommende Jahr hatten ausnahmslos einen trübseligen Charakter, und auch uns ist es nicht gelungen, eine pessimistische Neujahrstimmung abzuwischen. Die Thatsache läßt sich nicht wegleugnen und beschönigen, daß die innere Politik zerfahren denn je am Jahreschlusse ausfiel, daß die Parteiverhältnisse verworrener als jemals liegen und alle Kreise des Volkes mißstimmt und mißtrauisch angesichts der schwankenden Reichspolitik geworden sind.

Eigentliche Beklemmungen machten sich jedoch nur bei den Blättern ganz bestimmter Parteirichtungen bemerkbar. Die linksstehenden Parteien, besonders die Sozialdemokraten, deren in den letzten Jahren unerträglich gewordenen Lebensäußerungen ein neuerdings eingebrachter Gesetzentwurf eindämmen will, äußerten allgemein Furcht vor einer kommenden „Reaktion“. Bis heute spukt diese Furcht durch unzählige Zeitungsspalten, von einem Unterdrücken der Volksfreiheit wird gewarnt, von im neuen Jahre eintretenden Konflikten zwischen Regierung und Volk gesprochen, man jammert, beschwört, droht und schimpft. Nach diesem anbauenden Wehgeschrei und Wuthgeheule zu schließen, muß in den leitenden Kreisen neuerdings ein scharfer Wind gegen gewisse Bestrebungen wehen und der entschlossene Wille der Regierung erkennbar sein, unter allen Umständen im neuen Jahre einen entscheidenden Kampf zu beginnen. Unsere politische Merkmal ist nicht groß genug, um bereits den Schatten kommender Ereignisse feststellen zu können. Aber wenn thatsächlich die Regierung Vorbereitungen zu einer energischen Umänderung unhaltbarer Verhältnisse trifft, so soll's uns herzlich freuen und das Wehgeheule auf der einen Seite die Ursache eines Jubelgeschreies unsererseits sein.

Es ist Zeit, daß Thaten geschehen, hohe Zeit wahrhaftig. Wer unbefangene unsere Verhältnisse betrachtet, wer sich einmal aus dem treibenden Strome der Zeit an's Ufer retten will um Umschau zu halten, der kann nicht anders als sich gestehen, daß es so nicht weiter

*) Nachdruck nicht gestattet.

gehen darf, sollen wir nicht dem vollständigen Durchsinken, dem Ruin der Monarchie entgegensteuern. Mit parlamentarischen Gezänken, mit wohlklingenden Reden, mit den sog. sozialen Gesetzen können die Gespenster der Zeit, wie die Erfahrung ja sattem lehrt, nicht allein gebannt werden. Alle diese Nebereien, die Parteimanipulationen, die Experimente der Regierung haben nur zu einer weiteren Verwirrung der Geister beigetragen. Die Versuche von Bismarck's Nachfolgern, die Reichspolitik den Zeitströmungen und Parteirichtungen anzupassen, haben ein verderbliches Schwanken verursacht und die staatszerhaltenden Elemente der überzeugten Anhänger des Königthums immer mehr zerrieben.

Ein fester, unverrückbarer Wille an der Spitze des Reiches, eine in ihren Bahnen feste Politik muß wieder erkennbar werden, erst dann kann eine entschiedene Wendung zum Besseren eintreten. Die Neuforderungen eines entschiedenen Willens der Reichsregierung müssen sich naturgemäß in erster Linie gegen die Umsturzparteien richten. Wenn hier einmal recht fest zugepackt würde, so könnte man sehr bald ein erfreuliches Stillstehen und Zurückgehen der Weltverbesserer bemerken, rascher sogar, als liberal-demokratische Blätter sich träumen lassen. Solchen demokratischen Blättern und Volkskreisen würde selbstredend ein Vorgehen in dieser Richtung unangenehm sein, einmal weil ihre innere Verwandtschaft mit der Sozialdemokratie sie instinktiv für sich selbst fürchten läßt, dann, weil ihr Ideal in einer uneingeschränkten Parlamentsherrschaft gipfelt und sie resp. ihre Führer ein Beschneiden der Freiheiten wittern, die sie meinen und vertreten. Sie scheuen über beginnende Reaktion, um die Gemäßigten-Liberalen graulich zu machen und von vorneherein in Opposition zur Regierung zu bringen.

Wir befürchten keine Reaktion, d. h. ein Zurückgehen auf überwundene Verhältnisse, wir bangen nicht vor einem Unterdrücken wirklicher Volksfreiheit, einfach schon deshalb nicht, weil wir Vertrauen haben zu unserem wohlmeinenden Monarchen.

Aber wir hoffen und wünschen dringend, daß die Regierung jetzt staatszerstörenden Parteien und Bestrebungen entgegentritt und entschieden an einer Politik zu Gunsten des Verölklichungsfortschrittes, der eigentlichen Bürger und Bauern festhält.

Wir begrüßen freudig die Anzeichen, welche auf Betätigung eines festen monarchischen Willens schließen lassen, denn nur dann kann sich unser theures Vaterland gedeihlich weiterentwickeln, wenn über seinen Parteien eine kraftvolle, monarchische Regierung steht. A. C.

Politische Wochenschau.

— Verhallt ist das Glückwunschrufen vom frohen Neujahrseste, und die Menschheit steigt aus dem Feiertagsroste wieder in das Werktagsgleid. Das neue Ar-

beitsjahr schwingt das Szepter und fordert auf zu emsigem Streben und rüstigem Schaffen. Eine ganz kleine Besserung hat sich ja doch im Handel und Wandel zum Ausgang des alten Jahres bemerkbar gemacht, halten wir sie fest am Schopfe, damit sie nicht wieder entrinnt. Beinahe sieben Jahre dauerte nun der wirtschaftliche Druck an, welcher lähmend über dem deutschen Erwerbsleben liegt, es wäre also wirklich an der Zeit, daß den sieben mageren Jahren sieben fette Jahre folgten. Von auswärts her haben wir ja keine ernste Bedrohung des Friedens zu befürchten, an den hohen Stellen, wo überhaupt Neujahrreden politischen Charakters gehalten worden sind, athmen sie alle einen überaus friedlichen Ton, von dieser Seite her ist also nichts Bängliches und Verhängliches zu erwarten. Mag nur aus den innerdeutschen Verhältnissen kein Sturmwind entstehen, der alle frisch grünenden Hoffnungen auf den Anbruch von besseren Verdiensttagen niederwettert. Schon in diesen Tagen tritt der deutsche Reichstag wieder zusammen; grelle Mißklänge mochten in den wenigen Verhandlungen, die bereits im neuen Reichsaufe abgehalten wurden, durch daselbe. Mag nun der Reichstag auch etwas für den Frieden im Innern thun, damit man einstmals auf der heute noch inschriftlosen Marmortafel an der Stirnseite des neuen Hauses schreiben kann: Frieden im deutschen Volke, Segen im Deutschen Reiche!

Auf dem Gebiete der inneren deutschen Angelegenheiten hat der erste kurze Abschnitt des neuen Jahres keine Nachrichten von erheblichem Belange gebracht. Es regiert eben noch die mit der Weihnachtsvertretung des Reichstages eingetretene politische Ferienstille und erst der in dieser Woche erfolgende Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen dürfte von Neuem einen regeren politischen Wellenschlag erzeugen. Der schon längst angekündigte Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh soll in diesen Tagen stattfinden, doch bleibt es gerathen, vor einer Erörterung der Bedeutung dieser signalisirten Begegnung zwischen dem jetzigen Kanzler und dem ersten Reichskanzler die Verwirklichung derselben immerhin abzuwarten. Die Tabaksteuer-Vorlage soll dem Reichstage erst zu einem späteren Zeitpunkte der Session zugehen, da sie im Bundesrathe zunächst noch verschiedene Bedenken eines Theiles der süddeutschen Regierungen zu überwinden hat. Im preussischen Landtage, dessen Zusammentritt am 15. Januar erfolgt, wird kein Gesetzentwurf zur Abänderung des Vereins- und Versammlungsrechtes zur Vorlage gelangen.

Ein Kronrath, unter Vorsitz des Kaisers, und eine Sitzung des Staatsministeriums haben am Freitag im Reichskanzlerpalais in Berlin stattgefunden. Die Sitzung des Staatsministeriums soll der Verathung des Entwurfes eines Stempelsteuergesetzes gegolten haben, und im Kronrath dürfte die ganze politische Lage in Betracht gezogen sein.

als der Fremde die Comtesse erblickte, zögerte er sein Pferd mit einem so scharfen Rucke, daß es sich wild in den Zaum beißend, auf den Hinterbeinen aufbäumte.

„Comtesse, — was sehe ich! O — und in welcher Gesellschaft!“ rief er mit rauher Stimme.

Bender hatte ihn mit scharfen, durchdringenden Blicken gemustert, die Gestalt, die Augen, die Stimme, das Alles schien den Verdacht Viatta's zu bestätigen, — aber Gewißheit hatte Bender doch nicht, das Gesicht kam ihm anders vor.

„Signor, wie können Sie es wagen, mich in dieser unverschämten Weise anzustarren!“ brauste der Conte auf.

„Wenn Sie Ihre Bezeichnungen etwas milder wählen wollten, so dürfte es sehr in Ihrem eigenen Interesse liegen,“ sagte Bender scharf. „Uebrigens wurde ich nur von einer Aehnlichkeit überrascht. — Sie glichen jemanden, den ich vor einiger Zeit auf dem Monte Victore gesehen.“ War der Conte wirklich der gefürchtete Banditenhaupte, so verstand er es meisterhaft sich zu beherrschen: nicht ein Muskel zuckte in seinem bartlosen, unschönen Gesicht bei diesen Worten.

„Signor, ich wünsche, daß Sie mich mit Ihren Vergleichungen unbehelligt lassen!“ rief er. „Wer ist dieser Mensch?“ wandte er sich an Viatta, der bei dieser Bezeichnung die Bornezröthe in das Gesicht stieg.

„Conte Dario,“ rief sie heftig, „ich wünsche daß Sie von den Beamten meines Vaters mit mehr Achtung sprechen!“

„Ah — ein Beamter — also ein Untergeordneter — ein Diener; ich finde das sehr sonderbar, daß Sie ihren Platz an der Seite der Comtesse einnehmen, Sie gehören doch hinter dieselbe — in einiger Entfernung — und haben hier überhaupt gar nicht mitzusprechen!“

Entlarvt.

Erzählung von Emil Droonberg.

(Fortsetzung.)

„In der That,“ sagte er stockend, „Ihr Verdacht gewinnt dadurch eine neue — eine unheimliche Bestätigung, — unheimlich deshalb, weil er möglicherweise doch unbegründet ist. Ein Edelmann als gemeiner Straßenräuber und Mörder — es ist kaum denkbar!“

„Es wäre nicht der Erste,“ bestritt Viatta, indem sie ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Reitgerte versetzte, um es wieder in schnellere Gangart zu bringen. „Aber ich habe über den Edelmann auch meine Vermuthungen. — Conte Dario war seit vielen Jahren auf Reisen, während welcher Zeit das Schloß und die Güter durch einen Administrator verwaltet wurden. Vor einem Jahre erschien er nun plötzlich wieder auf seiner Besitzung; einige Jahre sind zwar im Stande, einen Menschen zu verändern, aber den Conte Dario erkannte niemand wieder, er war ein ganz anderer geworden; kein Zug an ihm erinnerte an die Familie der Dario's.“

„Und was schließen Sie daraus?“

„Das ist doch sehr einfach. Conte Dario wird eben in die Hände des Pepo Tudi gefallen sein, der ihn beseitigte, wenn nicht gar ermordete und nun die Rolle desselben mit einigem Geschick und mit noch mehr Frechheit selbst übernahm. Durch die Papiere, die jener bei sich führte, mußte ihm das verhältnismäßig leicht werden.“

„Aber welches Motiv sollte ihn dann veranlaßt haben, Sie zu entführen, da er doch mit seiner Werbung hier ebenfalls zum Ziele zu kommen scheint.“

„Das weiß ich noch nicht,“ entgegnete Viatta nach-

denklich, „vielleicht fürchtet er ein Fiasco, oder auch, er wollte seine Leidenschaft befriedigt sehen, denn Naturen, wie die seine sind eben nicht zu geduldigem Abwarten geschaffen.“

Bender mußte sich gestehen, daß der Verdacht Viatta's bezüglich Conte Dario's so viele Gründe hatte, daß ein längerer Zweifel fast gar nicht möglich war, und doch konnte er noch immer nicht daran glauben. „Sie müssen sich täuschen, Comtesse, mit Ihren Vermuthungen und Schlüssen,“ erklärte er, „soviel auch immer dafür sprechen mag. Wenn Conte Dario wirklich auf dem Monte Victore Ihnen als Pepo Tudi gegenüber gestanden hat, er würde es nicht wagen, wieder Ihr Haus zu betreten, um sich so einer Entdeckung auszuliefern!“

„Ein Pepo Tudi wagt eben Alles!“ beharrte Viatta auf ihrer Ueberzeugung.

„Haben Sie Ihren Eltern von diesem Verdachte Mittheilung gemacht?“

„Ohne directe Beweise wäre das sehr unvorsichtig gewesen, am allermeisten der Marquise gegenüber, man hätte mich einfach ausgelacht.“

„Das war klug,“ lobte Bender. „Schweigen Sie auch jetzt noch darüber, damit er nicht etwa gewarnt wird! Ich werde inzwischen Alles aufbieten, um uns Gewißheit zu verschaffen, sehr viel Werth lege ich dabei auf ein persönliches Zusammentreffen zwischen mir und ihm.“

„Das können Sie jetzt gleich genießen,“ sagte die Comtesse erbleichend. „Wenn mich meine Augen nicht trügen, so ist der Reiter dort vor uns der Conte Dario.“

Bender folgte der Richtung ihres Blickes und sah in der That einen Reiter, der ihnen in scharfem Trabe entgegengepörrte kam.

Nach wenigen Augenblicken waren sie bei einander, und

Im Reichstage wie in der nahen preussischen Landtags- session müssen demnächst bestimmte Erklärungen abge- geben werden, vor allem wird der Reichstag bestimmt erfahren müssen, was die verbliebenen Regierungen vom Umsturzgesetz für unbedingt erforderlich halten. Gehen die Dinge ihren gewöhnlichen Lauf, dann mag der Sommer herankommen und, es steht alles noch so fraglich, wie heute. Soll etwas geschehen, — dann auch Klarheit, vollste Klarheit nach jeder Seite hin. Nur dann ist Positives zu erreichen.

Für den Reichstag werden schon neue Gesetzes- vorlagen bereit gehalten, obwohl sein Arbeitspensum be- reits groß genug ist. Eine neue Zuckersteuervorlage und Spiritussteuervorlage werden eingegeben, denen sich wohl noch diverse andere kleinere Gesetzentwürfe zugesellen werden. Seine Arbeiten beginnt der Reichstag bekanntlich mit der Weiterberatung der Umsturzvorlage. Dann gibt es noch die Finanzreform und beim Reichshaushalt geradezu massenhaft Stoff zur Erörterung. Auch die Frage der Boykottierung soll aus Anlaß des nunmehr beendeten Berliner Bierkrieges zur Sprache gebracht werden. Die Erörterung darüber, welcher Theil in diesem Kampfe gesiegt hat, dauert übrigens noch immer fort. Den Brauereien wird vorgeworfen, sie hätten zu viel Nachgiebigkeit gezeigt, aber auch den sozialdemokratischen Führern wird von den radikaleren Arbeitern unterstellt, sie hätten zu viel Nachgiebigkeit gezeigt, aber auch den sozialdemokratischen Führern wird von den radikaleren Arbeitern unterstellt, sie hätten sich breit schlagen lassen. In einzelnen Versammlungen ist es über die einzelnen Punkte des Friedensschlusses zu ganz furchtbarem Lärm gekommen. — Aus unseren Kolonien sind mehrere neue Nachrichten eingegangen, die sich in der Hauptsache aber nur mit der wirtschaftlichen Thätigkeit befassen. Endlich scheint es damit wirklich einmal etwas ernst voran- zugehen.

Die ungarische Ministerkrisis, welche der Hauptstadt Budapest gerade in den frohen Festtagen einen ziemlich grämlichen Charakter gegeben hat, kommt nun zum Ab- schluß. Die Liberalen behaupten mit süßlicher Miene, die neue Regierung werde keinen wesentlichen Wechsel in der bisherigen Politik vornehmen, aber die folgende Be- merkung, man könne in Ungarn ja gar keine andere Politik treiben, als wie es bisher geschehen, läßt doch erkennen, daß man weit mehr befürchtet, als man sagen will. In Italien steht es fortgesetzt recht trüb aus. König Humbert und die Königin Margherita haben bei der Neujahrsfeier den Premierminister Crispi in hohem Maße gnädig behandelt, aber die Gerüchte wollen nicht verstummen, bei der bevorstehenden Auflösung der De- putatenkammer und bei der Ausschreibung von Neu- wahlen werde das Gesamtministerium seine Entlassung geben, und Herr Crispi sich dann „im Hinblick auf seine 75 Jahre“ ins Privatleben zurückziehen. Die fatale Bank-Affaire hat dem italienischen Staatsmann doch ganz außerordentlich geschadet, und es wird schwer werden, den üblen Eindruck zu verwischen, welchen die Verhin- derung der freien Erörterung im Parlament hervorrief. In Unteritalien und Sicilien haben sich wiederum ver- schiedene Erdstöße bemerkbar gemacht. Die geängstigte Bevölkerung kommt seit Wochen und Monaten nicht aus dem Schrecken heraus.

Die meisten Neujahrsreden hat der Präsident der französischen Republik, Herr Casimir-Perier, halten müssen, und sich der Aufgabe auch mit anerkanntem Eifer ent- ledigt. Er hob allerdings die gedeihliche Lage und Entwicklung Frankreichs mit gar zu leuchtenden Farben hervor, die Franzosen merken den harten Steuerdruck und die schlechten Zeiten heute denn doch ganz gehörig, aber alle seine Aeußerungen waren von einer aufrichtigen

„Conte!“

„Noch eine Beleidigung — und ich schlage Ihnen die Reitpeitsche ins Gesicht!“ rief Bander lachend vor Zorn. „Oho, der Herr Marquis scheint sehr gewaltthätige Beamte zu haben. Nun, so muß ich doch einmal fragen, ob es ihm gleichgültig ist, wenn Sie die Gäste seines Hauses beleidigen.“

„Dun Sie, was Sie für Recht halten, Conte Dario,“ sagte Biatta, „aber lassen Sie mich Ihnen gestehen, daß ich Ihr Benehmen sehr uncalvaliermäßig finde.“

„Das Benehmen dieses „Beamten“ scheint Ihnen aller- dings besser zu gefallen, wie ich merke,“ antwortete der Conte spöttisch, „obwohl ich glaube, daß er nicht gerade die passendste Gesellschaft für eine Dame Ihres Ranges ist.“

„Mäßigen Sie sich, Conte,“ rief Biatta in hellem Zorn, „wenn Sie nicht wünschen, daß ich seinen Schutz gegen Sie anrufe!“

„Sehr verbunden für Ihre Liebenswürdigkeit, Conteßina. Ich werde Sie jetzt nicht aufhalten, denn es scheint mir ohnehin, als daß ich hier nur störe. A riverderei, Conteßina!“

Der Conte verneigte sich spöttisch drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen und sprengte davon, dem Schlosse des Marquis zu.

„Ein angenehmes Zusammentreffen,“ sagte Bander noch immer erregt, als Jener verschwunden.

„Ja,“ stimmte Biatta bei, „und um so mehr, als er jetzt versuchen wird, die Mama auch gegen Sie einzunehmen.“

„Für mich fürchte ich nichts, aber Alles für Sie! Wir müssen Alles aufbieten, um uns über seine Person Gewiß- heit zu verschaffen.“

„Ich bin jetzt mehr davon überzeugt als je, daß mein Verdacht begründet ist,“ erklärte Biatta. „Aber das bringt uns nicht weiter, wir müssen Beweise haben. Denn jetzt müssen wir vorsichtiger sein als je, etwas Nachtheiliges über den Conte verlauten lassen, man würde es nur als Rache für das heutige Recontre betrachten. Doch hier sind wir zur Stelle.“

(Fortsetzung folgt.)

Friedensliebe befeelt. Da ist der Präsident denn doch ein ganz anderer Charakter als die Horde der Pariser Chaubinisten, die von ihrem Gezeir gegen Deutschland nicht lassen können und am liebsten die alte Heggel'sche Kerntuppe bildete, wieder in alter Glorie erstehen sehen möchten. Gehen doch Pariser Journale beim Anbruch des neuen Jahres so weit, sich über den Gedanken zu ereifern, von deutscher Seite aus würden die Erinnerungs- tage der großen Siege von 1870 festlich begangen werden. Wie wenig sich die Franzosen daraus machen, andere Nationen zu verlegen, ist ja doch allgemein bekannt. Dem wegen Hochverraths verurtheilten Kapitän Dreyfus ist nun endlich der Stab gebrochen; seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Deportation ist rechtskräftig geworden und nach seiner schimpflichen Degradation wird er nach Neu-Caledonien gebracht werden. Die Pariser Patrioten lassen sich natürlich heute noch nicht nehmen, daß es Deutschland war, welches den Kapitän zum Hochverrath verleitet hat.

In Rußland hat die Reformpolitik des Zaren wieder ihr Opfer gefordert: Der Eisenbahnminister Witowski ist Knall und Fall entlassen, der Kriegsminister Wannoowski soll zum 1. Januar folgen, und so wird es schnell weiter gehen.

Im Orient ist es äußerlich ruhig. König Alexander von Serbien soll mit seinem Herrn Papa ernstlich zu- sammengerathen sein, weil Milan zu viel Geld verbraucht und sich in Dinge mischt, die ihn absolut nichts angehen. In Bulgarien ist die Nationalversammlung verlagert, in Griechenland befindet sich die Vankrotter-Regierung noch immer, was sie auf die Maßnahmen antworten soll, die von den Großmächten wiederholt an sie gerichtet wurden. Die griechische Regierung kann in der Hauptsache ihren Verpflichtungen sehr wohl nachkommen, wenn die boden- losen Geldvergeudung und Mißwirtschaft nicht wäre, die in Griechenland schlimmer ist wie in der Türkei. Aus der letzteren Bereich werden die Zustände in Armenien als ganz trostlos geschildert, und wenn es ein böses Ge- schick will, mag sich im Laufe des Jahres dort recht wohl etwas anspannen.

In Ostasien ist noch auf beiden Seiten die Friedens- liebe gering, der Kaiser von China ist noch nicht hin- reichend gedemüthigt und Japan stolz auf seine Siege. Da kann also noch viel Wasser ins Meer laufen, bis der Krieg zu Ende gelangt.

Die Ergänzungs- oder Vermögenssteuer.

(Nachdruck verboten.)

Am 1. April d. J. wird das neue Ergänzungssteuergesetz vom 14. Juli 1893 in Kraft treten und viele Leser erhalten zu ihren bisherigen Steuern eine neue, die Vermögens- oder, wie sie das Gesetz nennt, Ergänzungssteuer. Dieser Besteuerung unterliegen alle Personen, die ein Vermögen von 6000 Mark und mehr haben und diejenigen, welche sich durch Vermögensanleihe vor zu harter Belastung schützen wollen, haben ihre diesbezüglichen Er- klärungen bis spätestens am 21. Januar einzureichen. Einige kurze Erläuterungen mögen darum an dieser Stelle folgen.

Steuerpflichtig sind 1. alle in Preußen ansässigen Personen, sowie Ausländer, die nicht hier wohnhaft, sich aber länger als ein Jahr oder um des Erwerbes willen hier aufhalten; 2. jeder, der in Preußen Grundbesitz oder ein Anlage- oder Betriebs- kapital in landwirtschaftlichem, gewerblichem, forstwirtschaft- lichem oder bergmännischem Betriebe hat.

BeFREI von der Ergänzungssteuer sind 1. alle Personen, deren Gesamtvermögen die Höhe von 6000 Mark nicht erreicht und übersteigt; 2. solche, die ein Jahreseinkommen von weniger als 900 Mark und weniger als 20000 Mark Vermögen besitzen; 3. vaterlose Waisen und erwerbsunfähige Personen und weibliche Personen, welche minderjährige zu unterhalten haben, wenn ihr Einkommen den Betrag von 1200 Mark und ihr Vermögen die Höhe von 20000 Mark nicht übersteigt; 4. Actiengesellschaften, eingetragene Genossenschaften etc.

Der Besteuerung unterliegt das gesamte Vermögen, und zwar 1. Grundstücke und Gebäude nebst Zubehör, Nießbrauchs- rechte; 2. landwirtschaftliche, gewerbliche und bergmännische An- lagen und Betriebe (Maschinen, Gerätschaften, Thiere und Futter- vorräthe, fertige Waaren); 3. das gesamte Kapitalvermögen, alle ausstehenden Forderungen und Guthaben, der Kapitalwerth der Rechte auf Renten und Antheilsbezüge, die dem Steuerpflichtigen auf mindestens 10 Jahre zustehen, desgleichen Lebensversicherungs- summen und Sterbrentenbeträge, Aussteuer- und Rentenverfö- rungssummen. Mit einbezogen ist das Vermögen der Frau und Kinder, die im Hause wohnhaft sind, Geschäftsantheile, Erb- antheile und Fideicommissguth.

Steuerfrei sind 1. alle beweglichen Gegenstände, wie Möbel, Hausgeräthschaften, sofern dieselben nicht als Zubehör zu Grund- stücken und Anlage- oder Betriebskapitalien oder dem Kapital- vermögen zu betrachten sind und im Haushalte zu eigenem Ge- brauch Verwendung finden; 2. alle außerhalb Preußens belegenen Grundstücke und Anlage- und Betriebskapitalien; 3. Ansprüche auf Wittwen-, Waisen- und Pensionsbeträge, Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherungsgelder, des gleichen Renten oder Pensionen, die durch leibzeitliche Verfügung solchen Personen zugewendet wurden, die zum Hausstande des Verstorbenen gehörten oder in dessen Dienst gestanden haben.

In Abzug gebracht werden kann von dem steuerpflichtigen Vermögen 1. Darlehens- und Hypothekenschulden; 2. der Kapital- werth solcher Leistungen, die dem Empfänger als Vermögen be- steuert werden.

Die Bestimmung des jeweiligen Vermögens erfolgt derart, daß 1. der zur Zeit der Veranlagung bestehende Vermögenswerth angenommen wird; 2. bei Landwirthen und Gewerbetreibenden der Vermögensbestand nach dem am Ende des letzten Geschäfts- jahres erfolgten Rechnungsschluß; 3. bei Werthpapieren der jeweilige Kurs in Anlaß kommt und bei Kassenheinen und Banknoten und baarem Gelde, desgleichen bei Forderungen und Schulden der Nennwerth angelegt wird. Anlage- und Betriebs- kapitalien werden nach Tage nicht nach Buchwerth berechnet. Antheile, Renten und Nießbrauchsrechte werden bei immer- währendem Rechte auf das 25fache, bei Gewährung auf unbestimmte Zeit auf das 12½fache des einjährigen Betrages in Anlaß gebracht. Bei einer Einschränkung des Rechtes auf Lebens- zeit wird das zu versteuernde Kapital nach dem Alter festgesetzt und zwar auf das 2 bis 18fache des jährlichen Betrages. Bei Lebensversicherungs- und Sterbrentenanprüchen, die noch nicht

fällig sind, kommt 2/3 der Summe der bis dahin gezahlten Prä- mien oder der Rückkaufswert der Police in Anlaß.

Besteuerungsstala.

Mit der Einkommensteuer wird an Ergänzungssteuer erhoben bei einem steuerbaren Vermögen von

mehr als	6000 bis incl.	8000 M.	jährlich	3 M.
"	"	8000	"	4
"	"	10000	"	5
"	"	12000	"	6
"	"	14000	"	7
"	"	16000	"	8
"	"	18000	"	9
"	"	20000	"	10
"	"	22000	"	11
"	"	24000	"	12
"	"	26000	"	13
"	"	28000	"	14

u. s. w.

Die Veranlagung zur Vermögenssteuer erfolgt das erste Mal nur auf ein Jahr, später stets auf 3 Jahre, und zwar durch dieselben Kommissionen, welchen die Einkommensteuer-Veranlagung obliegt und zu gleicher Zeit wie diese.

Die Steuerpflichtigen sind wohl berechtigt aber nicht ver- pflichtet, der Veranlagungskommission Angaben über ihr Ver- mögen zu machen; dieselben müssen erfolgen auf einem Formular, das jeder ohne Kosten erhalten kann. Wer das Recht der Ver- mögensangabe nicht in Anspruch nimmt, wird eingeschätzt; un- richtige Angaben, welche beanstandet werden, sollen dem Steuer- pflichtigen mitgetheilt werden, jedoch er dieselben berichtigen kann. Erfolgt aber alsdann eine Berichtigung nicht, so ist die ganze Vermögenserklärung nichtig und hinfällig.

Als Rechtsmittel gegen die erfolgte Veranlagung zur Er- gänzungssteuer steht dem Steuerpflichtigen die Berufung zu, die innerhalb 4 Wochen nach der Mittheilung des Ergebnisses der Veranlagung zu erfolgen hat. Gegen das Erkenntniß der Be- rufungskommission kann Beschwerde bei dem Ober-Verwaltungs- gerichte eingelegt werden.

Strafbestimmung: Willkürlich falsche zum Zweck der Steuer- hinterziehung gemachte Angaben werden mit dem 10 bis 25fachen Betrage der jährlichen Steuer, um welche der Staat verfürzt wurde, mindestens aber mit 100 Mk. bestraft und muß außerdem die hinterzogene Steuer nachgezahlt werden. Demnach gilt es, entweder keine Vermögenserklärung abzugeben oder aber dieselbe gewissenhaft abzufassen, jedoch sie der Wirklichkeit entspricht. St.

Kurze Mittheilungen.

— **Bodum**, 4. Jan. Die Feier der vierzigjährigen Amtsdauer des Geheimraths Baare am Bodumer Verein wurde am heu- tigen Vorabend eröffnet, durch die Ueberreichung eines kostbaren Albums aus der Werkstatt Hermelings in Köln durch die auswär- tigen Vertreter des Vereins mit ihren Photographien. Alsdann fand ein großartiger Fackelzug der Beamten und Arbeiter des Vereins mit sechs Musikcorps statt, unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung.

— **Wipperfurth**, 5. Jan. Ein recht wohlhabender Handwerks- bursche wurde dieser Tage von der Polizei festgenommen. Der- selbe führte 2010 Mk. in Gold und 18 Mk. in Kleingeld bei sich. Das Geld wurde konfisziert und dem Bürgermeisterrat übergeben, bis er genügenden Ausweis beibringen kann. Der arme Reisende gibt an daselbst erkrankt zu haben; er ist seines Zeichens ein Schneider, aus Lahe bei Lüneburg a. d. Lahn.

— **Mainz**, 3. Januar. Wegen großer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Hefenlande ist die Abhaltung des Zugvieh- markts in Darmstadt am 8. Januar unterlagert worden.

— **Speckbach**, 5. Januar. Im Jahre 1880 gehörte unsere Gegend mit zum Mandorfelder. Eine Abtheilung bei uns ein- quartierten Soldaten bezog Vorposten in nächster Nähe unseres Ores, bei welcher Gelegenheit ein Offizier einen werthvollen Brillantring verlor, welcher trotz allen Suchens nicht gefunden wurde. Dieser Tage nun kam derselbe beim Schlachten einer älteren Kuh in deren Eingeweiden zum Vorschein. Die Kuh gehörte als Kind dem Eigenthümer des Grundstücks, auf welchem der Ring verloren wurde. Er ist, da der Adler damals mit Klee bepflanzt war, in den Magen der Kuh gekommen, wo er nun, nach 14-jährigem Verlaufe wieder ans Tageslicht kam.

— **Steinbach-Hallenberg**, 5. Jan. Hier wurde ein Schwein geschlachtet, welches das wohl seltsame Gewicht von 564 Pfd. hatte. Das Schwein wurde im Juni vorigen Jahres auf hiesigem Schweine- markt zu 84 Mk. gekauft.

— **Jahreshausen**, 4. Jan. Der vor kurzem zur Verbüßung einer vierjährigen Gefängnißstrafe nach Jahreshausen überführte berüchtigte Oberförster Gerlach aus Sondershausen ist im Bureau der Gefängnißverwaltung mit beschäftigt. Das wäre ja eine ganz an- genehme Beschäftigung.

— **Mühlhausen i. Th.**, 5. Jan. Nach der definitiven Ver- setzung der 6er Mannen von Langenlala und Mühlhausen i. Th. nach Hannau sind nach einer Anstellung des Magistrats zu Mühl- hausen sage und schreibe 254 Dienstmädchen nach der neuen Gar- nisonsstadt übergesiedelt.

— **Berlin**, 4. Jan. In den preussischen Justizetat sind 40 bis 50 neue Richterstellen eingestellt worden.

— **Ein Schmuggler-Prozess** gegen 32 gewerbsmäßige Schmuggler, Postbeamte und Kaufleute, welche eine organisierte Schmugglerbande an der preussisch-russischen Grenze bildeten, ist in Petersburg geführt worden: 27 wurden verurtheilt, 5 freigesprochen, 7 Verurtheilte blieben wegen Schuldverjährung straffrei. Die übrigen sind theils zu Gefängnißstrafe, theils zur Verbüßung ver- urtheilt.

— **London**, 4. Januar. 17 Schiffe aus Hull werden seit dem Nordoststurm vom 12. Dezember vermisst. Man befürchtet, daß dieselben mit der ganzen Besatzung untergegangen sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe. (Vogelschutz im Winter.) Der Winter treibt viele nützliche Vögel in die Nähe menschlicher Wohnungen und sie ver- dienen gewiß, gastlich empfangen und bewirthet zu werden. Jeder- mann ist im Stande, ohne nennenswerthen Aufwand an Mühe das feine dazu beizutragen. Allerlei Küchenabfälle, besonders Fett- und Talgtheilchen, Fleisch- und Brodtheilchen, gekochte Kar- toffeln, Rüchstände aus den Käfigen der Stubenvögel und namentlich aus den Heuböden finden in ihnen dankbare Abnehmer. Man lege jene Stoffe nur auf Fensterbretter, nachdem man den Schnee beiseigt, oder streue sie hie und da auf die Höhe, in die Gärten oder auf die Straße. Ein Stück Speck oder Fett, an einem Bindfaden zwischen zwei Bäumen aufgespannt, schätzt besonders viele der am meisten durch den Winter bedrängten Insektenfresser vor dem Hungertode. Auch empfiehlt sich die Anstellung eines häufig neu zu füllenden Gefäßes mit Wasser, dessen Mangel bei Frost für die Vögel besonders schwer empfunden wird.

— **Gründebück.** Vor einigen Tagen schied Herr Gustav Berger sen. nebst seiner Gemahlin aus unserer Mitte, um nach seinem neuen Wohnsitz Poppelndorf b. Bonn überzusiedeln, und veranlaßt uns dieser Umstand, der gen. Familie einige warme Worte der Anerkennung und des Dankes zu widmen. Wenn je

eine Persönlichkeit von hervorragendem Einflusse auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer Ortschaft gewesen ist, so darf man dieses ohne Zweifel von Herrn Berger behaupten. War er es doch, welcher durch jahrelangen Fleiß, durch vollste Einsetzung seiner Arbeitskraft und seiner Gesundheit es dahin gebracht hat, daß die Arbeiterbevölkerung von Gröndebück und Umgegend einen Platz gefunden hat, in dem sie den Lohn ihrer Thätigkeit in der Heimat voll und ganz ernten kann, ohne darauf angewiesen zu sein, in der Fremde ein vielleicht ungewisses Brod zu suchen. Herr Berger hat es während seiner beinahe zehnjährigen Thätigkeit am hiesigen Orte verstanden, sich einen Arbeiterstand heranzubilden, der geradezu musterhaft genannt werden darf. Aber nicht nur für die arbeitende Bevölkerung hat der verehrte von uns Geschiedene jederzeit ein warmes Interesse an den Tag gelegt, sondern auch das Gemeinwohl in jeder Weise zu fördern gesucht, wie seine Thätigkeit als Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher erkennen läßt. Was die Familie Berger betrifft, so hat sie stets ein warmes Herz und eine offene Hand für jeden wahrhaft Nothleidenden gezeigt, ohne mit ihren Wohlthaten zu prunken und ist ihren Freunden allezeit in aufrichtiger Treue zugethan gewesen. Allen, welche in der lebenswürdigen Familie verkehren durften, werden die schönen Stunden aufrichtig herzlichsten Verwehs unvergesslich bleiben. Wir glauben im Sinne der gesamten Bevölkerung zu handeln, wenn wir der Familie B. Berger sen. an dieser Stelle ein herzlichstes Lebenswohl zursprechen und dem Wunsch Ausdruck verleihen, daß es ihr vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre die Früchte rastloser Thätigkeit in Ruhe zu genießen.

Gröndebück. Zur Feier des Kaisers-Geburtstages findet am 27. Januar Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Martin ein Festessen statt. Eine Liste zum Einzeichnen liegt schon jetzt bei Herrn Martin offen.

Wiesbaden, 7. Januar. Der von dem Gemeinderath zum Bürgermeister vorgeschlagene Stadtschreiber Grünwald ist von der Kgl. Regierung zu Wiesbaden bestätigt worden. Noch am nämlichen Tage führte der Kgl. Landrath v. Heimbach denselben unter Beisein des gesamten Gemeinderaths in sein Amt ein. Herr Grünwald erfreut sich in allen Schichten der Bevölkerung der weitestgehenden Sympathien und es bleibt zu wünschen, daß alle, an seine Amtsfähigkeit geknüpften Erwartungen und Hoffnungen in Erfüllung gehen.

Dem geschiedenen Bürgermeister Unverzagte aber, welcher 27 Jahre in treuer Pflichterfüllung die Angelegenheiten der Stadt geleitet, sei an dieser Stelle nochmals mit Dank und Anerkennung gedacht, möge sein Ruhestand durch einen sorgenlosen und ungetrübten Lebensabend verherrlicht werden.

Verschiedenes.

Kronberg, 2. Jan. Während der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894 sind im Regierungsbezirk Kronberg laut Amtsblatt der hies. Königl. Regierung Personen verpflegt worden auf den Stationen: Kronberg 3869, Altfeld 2463, Länderscheid 1143, Bochum 1941, Witten 3009, Brilon 3289, Niedermaarsberg 4160, Winterberg 738, Dortmund 6060, Gelsenkirchen 1437, Hagen 2968, Hamm 5022, Unna 6541, Hattingen 1532, Schwerte 597, Herten 3281, Menden (Rebentation) 38, Vippstadt 3191, Wesseln 3140, Weggen 2042, Grombach (Rebentation) 1794, Reinfelden 2318, Giesbach (Rebentation) 340, Sigen 2581, Soest 2942, Gröndebück 1129. Mit der Station Kronberg ist ein Arbeitsnachweis-Bureau verbunden und ist 39 Personen Arbeit nachgewiesen. Vorausgibt wurden für die hiesige Station 2361 M. 35 Pf. Die Kosten wurden vom Kreise aufgebracht. Die Verpflegung wurde auf allen Stationen (außer Weggen, Grombach und Giesbach ohne vorgängige Arbeitsleistung) auf Grund vorgängiger Arbeitsleistung gewährt, dieselbe bestand in Kronberg, Brilon und Siegen in Strassenkehren, in den meisten übrigen Orten in Holzzerkleinern; in Dortmund in Holzzerkleinern und Zerklüppern von Schlacken; in der Stadt Bochum in Steinzerkleinern.

Frankfurt, 2. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Das wüste Treiben in der Neujahrsnacht auf der Zeil (Schießen, Schreien, Entzünden und Entzünden der Hüte, Wegnahme der Regenschirme und dergl.) war diesmal so arg, daß die Polizei sich schließlich entschloß, durch die zahlreich vorhandenen Schutzmannschaften die Zeil räumen zu lassen, was kurz nach 1 Uhr geschah. Ein Mann, der das Wegnehmen von Schirmen gewerbsmäßig betrieb, wurde verhaftet; wegen Körperverletzung wurden drei Individuen verhaftet. Viele Personen wurden (wegen Unfugs, Lärmens, Schießens und dergl.) festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder freigelassen. Durch Schießen sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen, aber keine schweren.

— **Es ist eine traurige Erscheinung,** daß junge Leute sich so wenig dankbar gegen ihre Lehrer zeigen, im Gegentheil nicht selten sogar glauben, diesen gegenüber sich berechnen zu sollen. Jungen Burken, welche vielleicht die Lust zu lehrerlichem Anwandeln, sei folgender Fall mitgeteilt, den die „Pädagogische Zeitung“ erzählt: „Vor einiger Zeit rief ein 16jähriger Arbeiterbursche zuerst dem Lehrer B. und eine halbe Stunde später dem Lehrer K. auf der Straße den Namen nach. In Folge einer Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft hatte sich der Bursche vor dem Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Er wurde für jeden einzelnen Fall zu 4 Tagen, im Ganzen zu einer Woche Gefängnis vollstänbig verurteilt; außerdem wurde jedem der beiden beteiligten Lehrer das Recht zuerkannt, innerhalb der nächsten drei Wochen auf Kosten des Verurtheilten das Erkenntnis einmal im Berliner Localanzeiger abdrucken zu lassen. Der Staatsanwalt hatte für die Einzelbeleidigung 1 Woche, zusammen 12 Tage Gefängnis beantragt. Von Seiten des Staatsanwalts und des Präsidiums wurde von Neuem die Absicht des Gerichtes betont, die Volksschullehrer in ihrem unter den heutigen Zeitverhältnissen besonders

schwierigen Berufe gegen den rohen Theil des Publikums wirksam zu schützen.“

Folgendes Engagements-Brief hat ein Berliner Weißwarengeschäft seinen angestellten Gehilfen zur Unterzeichnung vorgelegt: „Wir engagiren Fräulein . . . mit Gehalt pro Monat 10 Mark auf ein Jahr. Die Tage, an denen Fräulein P. nicht im Geschäft ist, werden vom Gehalt abgezogen. Geht sie das Fehlen vor oder nach einem Sonn- oder Feiertage, so werden die Sonn- resp. die Feiertage mit vom Gehalt abgezogen! Häufiges Zutrittkommen und öfteres Fehlen sind Gründe zur Entlassung. Mit Vorbehalt erkläre ich mich einverstanden.“ (Unterzeichnet)

Als die großartigste Küche der Welt wird diejenige im neuen Reichstagsgebäude bezeichnet. Dieselbe befindet sich in den gewaltigen Gewölben des Erdgeschosses. Ihre Einrichtungen gestalten mit Bequemlichkeit die Verköstigung eines Festmahles von mehr als 1000 Theilnehmern mit der längsten und komplizirtesten Speisenfolge. Mit ihren hohen, weißgetünchten Gewölben, ihren langgedehnten, mit weißen Kacheln bedeckten Wänden und ihren schwarz und grau emaillirten, ungeheuren Apparaten gewährt die Küche einen wahrhaft überausreichen und ganz eigenartigen Anblick. In der Mitte des imposanten Raumes befindet sich, ganz freistehend, der 5 1/2 Meter lange und 1 1/2 Meter breite Gasherd, in dessen Mitte ein großes Bain marie stets mehr als 100 Liter kochenden Wassers bereit hält und auf dessen Platte 14 Töpfe oder Pfannen zugleich dem Feuer ausgesetzt werden können. Unter der Platte haben außerdem zwei von beiden Seiten zu bedienende umfangreiche Bratröhren und mehrere Wärmeschränke Platz gefunden. Der Abzug ist unterirdisch. An jeder Ringöffnung ist eine Zündflamme angebracht, die es dem Koch ermöglicht, in jedem Augenblicke sofort das größte Feuer zu erzeugen. Mit Stauern nur wird der Kenner diesen Zauberberd betrachten können, und doch ist ihm die größte Uebersicht noch vorbehalten. Unter einem in Eisentouffur hergestellten, mit emaillirten Blechziegeln abgedeckten, riesigen Baldachin, lenkt eine neue Gruppe von Apparaten unsere Aufmerksamkeit auf sich. 2 1/2 Meter hoch und ebenso breit ragt in der Mitte der mit einer vernickelten Kollisionsverfahrbare Spießbrat-Apparat auf. Zwei selbstthätige Drehschnecken erhalten hier die Spieße in unausgesetzter Bewegung, an denen die den Braten hergestellten werden können. Unten rechts ist an den Spießbrat ein fassförmiger Wärmeschrank an. Rechts erhebt sich als Pendant zu diesem ein Apparat mit vier Grill-, Brat-, und Backöfen, die sämtlich mit Ober- und Unterfeuerung versehen sind, so daß der Koch es vollständig in der Hand hat, von welcher Seite er die Hitze auf sein entsetzendes Kaminfeuer einwirken lassen will. An den Flügeln endlich schließen sich niedriger Herde an. Unten ist solcher mit zwei Feuerungen für außerordentlich große und deshalb schwer zu handhabende Kessel, rechts ein Herd mit zwei eingebauten Bouillontesseln, in denen 320 Liter Bouillon zugleich gekocht werden können. Die Feuerung ist hier so meisterhaft regulirt, daß die Bouillon die dicht über dem Boden befindlichen Abzugskanäle vollkommen gefüllt verläßt. Unten neben der Küche liegt ein Vorrathskammer, in dem der 5 Meter lange, 2 1/2 Meter hohe Niesen-Eisschrank besonders merkwürdig ist.

(Durch Papierfälschung überführt.) Aus Kronberg (Niederhessen) wird berichtet: Der Wilderer und Weinartenbesitzer Joseph Hartmann, der vor dem Schwurgerichte in Kronenberg wegen Ermordung des herzoglichen Jägers Brandt angeklagt war, erklärte sich der Anklage gegenüber für nichtschuldig und behauptete, weder lesen noch schreiben zu können. Er leugnete fortwährend, am Thortore gewesen zu sein. Bei dem vierten Verhöre entdeckte der Untersuchungsrichter in dem Stülp der bei der Beise gefundenen Pulverfälsche zerstückte Papierfälschen, welche sich zwischen einem Korte und einem Leinwandbappe befanden. Diese Papierfälschen waren kaum je ein Quadratcentimeter groß, ganz zerdrückt und vergilbt. Es waren zweierlei Fragmente, solche eines Theiles einer Korrespondenzkarte und andere von einer Zeitung herührend. Die Stümpfe Zeitungsfragmente ergaben, daß sie aus der „Osterr. Volksztg.“ herührend und zeigten aus einem Metrologe enthalten und siehe da, in der Wohnung des Angeklagten wurde ein größeres Stück derselben Zeitungsnummer, denselben Artikel enthaltend, aufgefunden. Dann stellte der Untersuchungsrichter sorgfältig die Fragmente der Korrespondenzkarte zusammen und es ergab sich, daß sie Buchstaben einer Adresse enthielten. Es stand darauf:

tmann

Berg

4

Der Untersuchungsrichter enthielt:

Hartmann

Erdburg

Nr. 94.

Nach dieser wichtigen Entdeckung ließ der Untersuchungsrichter den Hartmann wieder vorführen und zeigte ihm das Resultat seiner mühevollen Forschungen. Der Angeklagte wurde freudig, Fieberstöße schüttelte ihn und machte ihn fastungslos. Und als ihm dann der Untersuchungsrichter fragte, was er zu diesen Verdachtsmomenten sage, erwiderte er: „Ich werde die Wahrheit sagen, aber nicht jetzt, lassen Sie mir Zeit bis morgen! Offenbar wollte er Zeit gewinnen. Drei Stunden später gestand er, am Thortore gewesen zu sein, aber der durch einen zufälligen losgegangenen Schuß schwer verletzte Jäger habe ihn gebeten, seine Reiden abzulegen und nur das habe er gethan! Auf Grund des einflussreichen Verdachts der Geschworenen erkannte der Gerichtshof, den Angeklagten des Mordes, des Wilderthums und der Uebertretung des Waffengesetzes für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode durch den Strang. Hartmann nahm das Urtheil mit großer Fassung entgegen. Sein Verteidiger legte fürbitte ein, daß der Gerichtshof den Verurtheilten zur Begnadigung empfehle.

(Der Schönheit die Krone.) Das schönste Mädchen im ganzen württembergischen Lande war in den 50er Jahren die Tochter des Meßgers G. in Weilerheim bei Mergentheim. Sie hatte glänzend schwarzes Haar und ein Gesicht, das an Zartheit, Frische und Lieblichkeit bezaubernd schön war. Ihre volle und doch schlank Gestalt bezauberte jeden, der sie sah. Auch der Fürst von Hohenzollern verliebte sich in das Mädchen und heirathete es. Dieser Fürst Karl ist der Bruder des jetzigen Reichstanzlers, der mit der deutschen Kaiserin verwandt ist;

dadurch ist die ehemalige Meßgerstochter zur Tante der Kaiserin geworden.

Sicheres Kennzeichen. „Nun, wie gefällt Dir die Photographie meiner Frau?“ — „Sehr gut!“ — „Ist gewiß Momentaufnahme?“ — „Wie so merkst Du das?“ — „Weil sie den Mund zu hat!“

Sein letzter Gedanke. Erster Maurer: Was hast du denn gedacht, als du leghin vom Gerüst heruntergefallen bist? — Zweiter Maurer: Ich hab' mir gedacht: wenn ich mir nur meinen Schnaps nicht austrinkt!

Durch die Blume. Die Köchin spendet ihrem geliebten Fünftler eine Wurst. „Hast Du denn an der Wurst was auszufragen?“ — „Ja, die Zippel sind mir nicht recht!“ — „Nun, zwei Zippel hat jede Wurst!“ — „Das schon — aber sind mir zu nah beinander.“

Rechtspflege.

In Bezug auf die Schulpflicht hat der Straßensat des Kammergerichts eine grundsätzliche, übrigens frühere Entscheidungen bestätigende Entscheidung gefällt. Ein Ackerbauer in Salbach war, weil seine noch nicht vierzehnjährige Tochter mehrfach ohne Entschuldigung den Schulunterricht veräußt hatte, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, welche Strafe auch die Strafkammer bestätigte. Der Local-Schulinspector hatte befunden, daß das Kind sich einem vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben habe und zur vorzeitigen Entlassung in Vorschlag gebracht; aber zu einer solchen durch den Kreis-Schulinspector war es nicht gekommen. Der Gerichtshof führte in seinen Urtheilsgründen aus, daß bei einer Nichtübereinstimmung der Ansichten des Local-Schulinspectors und der des Kreis-Schulinspectors diejenige des letzteren maßgebend sein müsse. Auch schloß das Recht der Beaufsichtigung über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten die Befugnis in sich, die für jedes schulpflichtige Kind erforderliche Dauer des Schul-Unterrichts zu bestimmen. Ohne Genehmigung des Kreis-Schulinspectors könnten vorzeitige Entlassungen nicht stattfinden. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. Der Senat nahm in Uebereinstimmung mit dem Vorbericht an, daß die Entscheidung der Frage, ob ein Kind der vorerwähnten Kategorie die Reife habe, lediglich der staatlichen Aufsichtsbehörde zuzuführen.

Gemeinnütziges.

Im Winter ist die Luft am reinsten. Daß die Reinheit der Luft für die Gesundheit unserer Athmungsorgane, wie überhaupt für die Gesundheit des menschlichen Organismus von der wesentlichsten Bedeutung ist, ist durchaus selbstverständlich. Es hieße Wasser ins Meer tragen, wenn man ein solches Axiom noch erst einer Erörterung unterziehen wollte. Eine nicht so selbstverständliche Frage aber ist, ob es überhaupt eine so vollständig reine Luft in denjenigen Grenzen der Atmosphäre gibt, in welchen sich das menschliche Leben für gewöhnlich bewegt. Nach dem, was die neuere Forschung auf diesem Gebiete ermittelt hat, wird sich das keineswegs behaupten lassen. Es wimmelt nicht bloß die Zimmerluft von Spaltspitzen oder Bakterien, von Sporen oder unsichtbaren Keimen, mit einem Worte von Vertretern des äußersten Kleinlebens, sondern auch die Luft der städtischen Straßen, ja selbst die Luft des offenen Landes ist von ihnen erfüllt. Eine ganz reine Luft gibt es nur auf dem offenen Meere oder auf der Höhe der Berge, wo für gewöhnlich der Mensch keine Wohnstätte hat. Ein Artikel des „Hamburgischen Korrespondenten“ sagt: Haben die Untersuchungen ergeben, daß selbst die Luft der Schiffsräume auf hohem Meere nicht frei von Mikroben ist, so wird man sich freilich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die menschliche Existenz in einer gewissen Wechselwirkung mit dem äußersten Kleinleben besteht und daß eine vollkommen reine Luft für unsere Athmungsorgane nicht unbedingt erforderlich ist. Wenn man lieber will, kann man sich auch damit trösten, daß diese Organe gegen den etwaigen schädlichen Einfluß der Mikroben durch ihre eigene Natur wenigstens bis zu einem gewissen Grade geschützt sind. Das schließt indessen keineswegs die Thatsache aus, daß eine verhältnismäßig reinere Luft auch die gesündere ist. Es wird sich ferner nicht leugnen lassen, daß die Bakterien unter gewissen Umständen die eigentlichen Träger ansteckender Krankheitsstoffe sind. Man wird es deshalb keineswegs für eine undankbare Aufgabe der Wissenschaft halten dürfen, wenn dieselbe in neuerer Zeit bestrebt gewesen ist, den Gehalt der Luft an Mikroben auch im Winter zu untersuchen; und da hat man denn gefunden, daß im Winter die Freiluft etwa zehnmal reiner ist, als im Sommer.

(Der Schnee als Dünger.) Betrachten wir einen Sonnenstrahl, der durch eine kleine Ritze im Fensterladen eindringt, und erfreuen wir uns an den tausend und abertausend glitzernden Fünkeln, die in ununterbrochenem Tanze sich aufwärts und abwärts bewegen, so würden wir wohl kaum glauben, daß diese unzählbare Menge Staubatome für uns notwendige Humusbestandtheile sind und in dem Haushalte der Natur eine ganz wichtige Rolle spielen. Dieser Staub gelangt namentlich durch Regen und Schnee auf die Oberfläche der Erde und dient dort zur Nahrungquelle für Gewächse. Regen sowohl wie Schnee wirken wie Siebe in der Atmosphäre, sie nehmen den Staub auf und befeien infolge dessen die Luft von demselben. Unbewußt fühlen wir diese Aufreinigung, sowohl im Sommer nach Gewitterregen, wie im Winter bei Schneefall. Der Schnee, die einzelnen lockeren Schneeflocken wirken jedoch viel besser als Reinigungsziele als die Regentropfen. Wenn der Dichter in dem Schnee nur das Leichen- und der Mutter Erde befragt, so haben wir eine andere Auffassung und preisen denselben als Düngerhammer. Untersuchen wir einmal mittels Vergrößerungsgläser die Rückfläche geschmolzenen Schnees, so finden wir darin alle möglichen Staubarten, ein buntes Gemisch mineralischer, pflanzlicher und tierischer Kleinteile: lauter guter Dünger!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Donnerstag den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr in Feudingen, Verammlung Wirth Heinrich, 1 Kind, 1 Ziege, 1 Kuchherd, 9 Hühner und 1 Hahn, 1 Tisch, Stühle und Bänke, Heu und Schafwolle;
- um 10 1/2 Uhr in Rüdershausen, Verammlung Wirth Wehndt, 1 Kuh, 1 vierrädriger Handwagen, 1 Gaspel, eine Parthie Roggen, Haferstroh und Heu;
- um 11 1/2 Uhr in Rüppershausen, Verammlung Ortsvorsteher, 1 Kind;
- am Freitag den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Verammlung Wirth Hoch, 1 Ziege und 6 Kuchstühle öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 8. Januar 1895. Strack, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Schreiner-, Glaser und Schlosserarbeiten zu dem neuen Kreis-hause hier, sollen im Wege der Submission in mehreren Loosen vergeben werden. Die Verdingungsanträge, Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Landrathsbureau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebote mit der Aufschrift „Kreishaus-Neubau in Berleburg“ sind versiegelt und portofrei bis zum

23. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr

zu dem festgesetzten Eröffnungstermine bei dem Unterzeichneten einzu-reichen.

Abschriften der Kostenanschläge und speziellen Bedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mk. bezogen werden.

Berleburg, den 7. Januar 1895.

Der Landrath
v. Gersdorff.

Plüß-Stauffer-Ritt

ist das allerbeste zum Ritten zer-bruchener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw. Nur Recht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei Laasphe. W. Jung.

Empfehle meine stets auf Lager haltende

Rübenschneidmaschine

mit schmiedeeisernem Untergerüst, sowie Wasser- u. Saugpumpen zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe Fr. Schröder sen.

Feinste, große

Sandkäse

das Stück zu 5 Pf. bei

Laasphe. L. Dresler.

Kaffee-Essenz

von Pfeiffer und Diller, zu haben bei

Laasphe. L. Dresler.

Hodurek'sche

Schnellfeueranzünder

für Anheizung von Zimmer- und Küchenöfen etc. Dieselben sind voll-

ständig gefahrlos, weder explo-

dirend noch selbst entzündbar, da-

bei sehr praktischer und kann damit jedes Kind sofort Feuer anzumachen.

Ein Feueranzünder genügt, um

zwanzigmal Feuer anzumachen.

Preis pr. Stück 15 Pfg.

Zu haben bei

Emil Dürsch,

Gröndebück (Wittgenst. Hof.)

Ich bin Mittwoch

den 9. Januar mit

einem Transport

Schweine

bei Wwe. Gastwirth Müller in

Feudingen und lade Kauflieb-

haber ein.

Röddenau. Heinrich Kehler.

Unser am Bahnhof gelegenes

Wohnhaus

ist vom 22. Mai ab anderweitig

zu vermieten.

Laasphe. Geschwister Weiß.

Hausfegen

mit und ohne Stickeren sind in

neuer und schöner Auswahl zu

äußerst billigen Preisen vorrätig.

Empfehle gleichzeitig schöne pa-

sende Rahmen, sowie überhaupt

das Einrahmen aller Bilder in

geschmackvoller und staubfreier Aus-

führung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Aug. Jungardt.

Spar- und Vorschussverein Laasphe.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Generalversammlung findet
Mittwoch den 23. Januar cr. Nachm. 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hiersebst
statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1) Bericht über den Stand des Vereins im IV. Quartal 1894.
2) Abänderung des § 69 der Statuten.
Laasphe, den 4. Januar 1895.
Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit
unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Verkauf.

Der Schneidermeister Wilhelm Behn zu Siegen will nach-
benannte Grundstücke in der Stadtgemeinde Laasphe

Nr.	Flur	Ar.	Bezeichnung der Lage	Kulturart	Nr.	Fl.
1	3	245/197	Auf'm Fangsboden.	Acker	15	46
2	4	979/179	Auf und hinterm Feldberg	"	12	85
3	6	653	Born im Baderborn.	Grasstück	07	01
4	7	123	Unten auf der Haartweide.	Wiese	08	10
5	"	"	"	Weide	01	56
6	9	77	In der "Scheer,"	Acker	18	64
7	10	419/152	Rothwiese.	Wiese	14	67

am 12. Januar d. Js., Abends 8 Uhr
im Wittgensteiner Hof hier öffentlich freiwillig zum Meistgebote
verkauft, wozu Kaufliebhaber hiermit ergebenst eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Laasphe, den 8. Januar 1895.

Die Weberei von August Kassel in Salmünster (Hessen)

in Verbindung mit einer leistungsfähigen Spinnerei und Färberei
empfiehlt sich zur Anfertigung dauerhafter **Anzugstoffe** in halb-
und ganzwollenen Waaren für **Herrenanzüge** und **Frauentleider** zu
billigsten Preisen. Dieselbe nimmt auch Schafwolle und alte wollene
Lumpen zur Verarbeitung an und liefert daraus fertige Waaren. Auch
tauscht solche Wolle und wollene Lumpen auf Wunsch gegen Kleider-
stoffe um. Ferner übernimmt dieselbe Schafwolle zum Spinnen in
Lohn zu Strick- und Webgarnen unter Garantie sorgfältigster Aus-
führung. Streng reelle Bedienung ist Geschäftsprinzip. Muster und
Preise stehen zu Diensten. Zuverlässige Agenten zur Vermittlung der
Geschäfte werden noch angenommen. Auch werden wasserdichte Mantel-
stoffe angefertigt!

Empfehle eine große Auswahl

Pelzwaren.

als: Mäffen, Kragen, Boas und Pelzbarockts.

Filzhüte für Herren und Knaben, weiß und gestreift
in allen Farben und Facons.

Wintermützen für Herren, Knaben und Kinder
in Pelz, Stoff, Plüsch, Krimmer und gestrickten Mützen.

Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirme
in feinsten Ausführung.

Alle Sorten Handschuhe

in Wolle gestrickt, Tricot- und Stoffhandschuhe, Glace-
Wild- und Waschelederhandschuhe mit und ohne Futter
in allen Farben.

**Schlipse und Cravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi-
und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und
Kragenknöpfe; Schlipsnadeln.**

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe. Ludwig Schröder.

Bur Winter-Saison
empfehle mein gut sortirtes Lager in
Anzug-, Paletot-, Hosen- & Mantelstoffen
zur Anfertigung nach Maass.
Ferner empfehle für Herren- und Knaben
fertige Hosenzollern- und Kaisermäntel in Koden
und wasserdichten Stoffen, Jagd-Toppen und
Blousen. Complete Buxkin-Anzüge. Arbeiter-
Anzüge. Wollene und baumwollene Unterkleider.
Leinen- und Gummwäsche, Schlipse, Hosenträger,
Gamaschen usw. usw.

Fr. Loos I., Laasphe

Neu angekommen

eine große Auswahl Lampen aller Sorten, wie:
**Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Sturm-, Brust-
und Schaffnerlaternen,**

sowie alle einzelnen Lampentheile und dazu gehörige Glaswaaren.
Emailirte Waaren, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräth-
schaften zu sehr billigen Preisen. Reparaturen werden nach Wunsch
sofort ausgeführt.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Monats-Abschluss der Verpflegungsstation in Grndtebrück für den Monat Dezember 1894.

Es wurden verpflegt im Ganzen 120 Personen, davon mit Nacht-
verpflegung 92 und mit Sonntagsverpflegung 28. Kosten 80,40 Mk.
Gearbeitet haben 120 Personen unges. 240 Stunden, also pro Person
2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 120 Personen.
Arrestverpflegung erhielt 1 Person.

Landw. Verein.

Samstag, den 12. Januar 1895 Vormittags 10 Uhr,
findet im Gasthaus zu Leimestruth eine Ausschusssitzung des landw.
Kreisvereins statt.

Tagesordnung:

1. Beschickung der Kölner Ausstellung mit einem Stamme Wittgen-
steiner Kindvieh.
2. Abonnement auf die landw. Zeitung für Westfalen und Lippe
pro 1895.
3. Vorlegung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1894 und
Wahl einer Commission zur Revision derselben.
4. Vorberathung des Etats pro 1895.
5. Entgegennahme von Mittheilungen zum Jahresbericht.
6. Festsetzung der Generalversammlung.
7. Vorberathung über die der im März 1895 in Berleburg zu-
sammentretenden Generalversammlung zu machenden Vorschläge.
8. Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 29. Dezember 1894.

Der Vorstand des landw. Vereins.

Der landw. und Gewerbe-Verein für den Kreis
Wittgenstein wird voraussichtlich die in Juni cr.
stattfindende deutsche Landwirthschafts-Ausstellung in
Cöln mit einem Stamme Wittgensteiner Kindvieh be-
schicken.

Diejenigen Mitglieder des landw. Vereins welche
ausstellungsfähiges Vieh reiner Wittgensteiner Race
zu besitzen glauben, werden hierdurch gebeten, dies dem
Unterzeichneten, evtl. schriftlich, bis zum 11. Januar cr.
mitzutheilen.

Berleburg, den 1. Januar 1895.

**Der Vereinsvorsteher:
von Gersdorff.**

Aug. Mittelman, Laasphe

empfehle sein großes Lager in

Haus- und Küchengeräthen

als: Haushaltungsmaschinen, nickelplattirte Geschirre, la. emailirte,
verzinkte und lackirte Blechwaaren, Kofleneimer, Koflkasten und sonstige
Feuergeräthe, verzinkte Drahtwaaren, Seiler- und Bürstenwaaren,
Messing- und Eisenkurwaaren, Büffel aus Nickel-Silber, Britannia,
und Zinn; Messerwaaren von J. A. Gentels; Oesen und Herde etc.

la. engl. und deutsche Werkzeuge mit Garantie, für alle Hand-
werker aus nur renommirten Fabriken.

Beschläge in nur bester Ausführung zu außerordentlich billigen
Preisen. Besonders mache auf meine große Auswahl von Sargbe-
schlägen in Papier, Weißblech, Zink mit Brillanten aufmerksam.

Ferner empfehle noch: Cocosmatten, Spiraldrahtfußmatten, Aus-
klopper, Abtänker, Wärmflaschen, Christbaumständer, Messerputz-Schmirgel,
Pulver und Steine, Putzpaste, engl. Silberseife, Spindborde von Wach-
tuch, Schmirgelleinen, Glaspapier, Mause- und Rattenfallen, Schaufeln,
Düngerabgabeln etc. etc.

Außerdem bringe ich noch meine **Colonialwaaren** in empfehlende
Erinnerung.

I. Gessisches Tuch- u. Buxkin-Versandgeschäft

H. Möller, Marburg i. H.

Für nur 3 Mark erhalten Sie Stoff zu einer feinen Buxkin-Hose.
"Beste". Für nur 6 Mark 50 Pf. erhalten Sie Stoff zu einem
feinen Buxkin-Hose u.
Buxkin-Anzug.

Für nur 3 Mark Stoff zur Kodenjoppe.
" " 8 " " zum Mantel mit Pelserine.
" " 13 " " Kammgarn-Anzug.

Ich halte bedeutendes Lager in schwarzen Tuchen, schwersten
Grimmichauer und Gusskirchener Stoffen, Kammgarne, sowie alle in's
Fach schlagenden Artikel. Futterstoffe und Knöpfe zum Engros-Preis.

Versandt gegen Nachnahme. Nicht Passendes wird innerhalb
3 Monaten umgetauscht oder innerhalb 8 Tagen der Betrag retour gezahlt.

Empfehle:

Citronen, Apfelsinen, Citronenöl,
Rosenwasser, Orangeblüthenwasser
Rosinen, Sultaninen, Corinthen,
Stampf- und Stückzucker, Puder,
Citronat und Orangat, Feigen,
Aepfel, Gelatine, Liebig's Fleisch-
extract, Caviar, Bismarckharinge,
eingelegte Sardinen, Sardinen in
Del, Sardellen, Kollmöpfe, ein-
gelegte Haringe, Salz- und Essig-
gurken, alle Sorten Käse, Wall-
nüsse, Blattnüsse, amerik. Para-
nüsse, süße und bittere Mandeln,
gleich gerieben 70 Pf. per Pfd.,
Apfelwein, pr. Flasche 25 Pf.,
Berliner Weißbier, Medicinal-
Tofayer 1/2 Liter 1,80 Mk., Punsch
und Arac, Bowlenfrüchte: Ananas,
Erdbeeren, Pfirsiche, ganze Früchte,
Singapore bei

Sämmtliche

Winterartikel,

als: Kapuzen, Kopfhüllen, Kragen,
Tücher, Shales, Stümpfe, Unter-
röcke, Unterjacken, Unterhosen, Ga-
maschen, Handschuhe, Pulswärmer,
Kindertleiderchen, Zäcken, Mützen,
Flanellhemden, Hautjacken, Wiber-
betttücher, Bettvorlagen, Kleider-
stoffe, Unterrockstoffe, Filzschuhe,
Pantoffeln und Strickgarne
werden zu bedeutend herab-
gesetzten, sehr billigen Preisen
verkauft.

Ferner empfehle in größter Aus-
wahl: Schlipse, Cravatten, Kragen,
Manschetten, Regenschirme.

J. J. Metz,

Laasphe.

gegenüber dem Springbrunnen.

Laasphe. L. Hoch.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen,
welche noch mit Zahlung ihrer
Schulden und Beiträge zur
Handwerker-Fortbildungsschule im
Rückstande sind, werden hierdurch
zur sofortigen Zahlung bis spä-
testens den 12. d. Mts. aufge-
fordert, andernfalls sofortige zwangs-
weise Beitreibung erfolgen wird.
Laasphe, den 5. Januar 1895.
Der Bürgermeister.
Geisler.

Kriegerverein Grndtebrück

Unser Ehrenmitglied Herr Gustav
Berger sen. machte bei seinem
Abschiede von hier unserer Ver-
einstaffe ein ansehnliches Geldge-
schent, wofür wir demselben, im
Namen des Vereins, herzlich danken.
Der Vorstand.

Klauenstecher,

Werkzeug zur gänzlichen Vertilgung
der Gerbstiche.
Gefährlich geschützt.
Von Behörden und Fachleuten
wärmstens empfohlen.

Preis Mk. 2,50.

Man verlange Prospect.

Jakob Heinemann Söhne,
Grenzthal i. W.

Wegen vorgerückter Saison werden
sämmliche

Wollwaaren

als: Kapuzen, Shawls, Tücher,
Kragen, Tricotails, Unter-
jacken und Hemden Jagdwesten
etc., sowie ein großer Posten

Leder Schuhe

mit Holzsohlen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Laasphe. Fr. Meß.

Neu angekommen

Holzwaaren

für Haus- und Küchenbedarf,

als: alle Sorten Koflkübel aus
Buchen und Ahorn, Hackbreiter,
Salztonnen, Salzmeßer, Feig-
rossen, Tablett, Gewürzschänke,
Salatscheeren, Senföföel, Wasch-
tuchleiten, Garderob-leiten, Ge-
müschobel, Waschmaschinen,
Waschbatter, Waschetrockner,
Waschekammern etc. etc.

Laasphe. Aug. Mittelman.

Ein ordentliches

Mä d c h e n

für Küche und Haus auf sofort
gesucht.

Oskar Müller, Biedentopf.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
steht ein jähriger Schimmel
tadellos und fehlerfrei, (Holsteiner
Rasse) preiswert zu verkaufen.
Bei wem, sagt d. Exped. d. Btg.

Rhein-Weine,

Weiß- und Rothweine, natur-
reines Gewächs in 1/2 Liter-Flaschen
im Preise von 90 Pf. bis 1 Mk.
20 Pf., sowie feinsten **Cognac**
in ganzen und halben Flaschen,
empfiehlt

Laasphe. Friedr. Meß.

Die erste Nummer der

„Gartenlaube“

bringt als Gratisbeilage den
Gartenanbawerker für Klavier
von Johann Strauß, die neu-
este Composition des beliebten
Wiener Walzerkönigs.

Kein Musikliebender sollte
veräumen, auf die Gartenlaube,
dieses erste deutsche Familienblatt,
zu abonniren, da schon der Werth
obigen Musikstückes den Preis eines
Quartals aufwiegt.

Nr. 1 der Gartenlaube ist bei
dem Unterzeichneten vorrätzig und
steht Jedermann zu Diensten.
Abonnements nehme jederzeit ent-
gegen. Lieferung pünktlich und frei
in's Haus.

Laasphe. W. Jung.